

hundert. Verlag der Schlesischen Evangelischen Zentralstelle, Ulm (Donau), 1957, 76 Seiten.

Es ist bekannt, daß Wichern eingehende Beziehungen zu Schlesien hatte. Gustav Rauterberg untersucht auf Grund bisher unerschlossener oder wenigstens auf das gestellte Thema hin noch nicht genügend bearbeiteter Quellen die Beziehungen Wicherns zu den schlesischen Rettungshäusern. Die Veröffentlichung ist Teil einer größeren Arbeit über „Wicherns Einflüsse auf die Entwicklung der Inneren Mission in Schlesien“, mit welcher der Verfasser die theologische Doktorwürde an der Universität Kiel erworben hat. Sie hat eine doppelte Bedeutung: Einmal schildert sie, wie der Untertitel sagt, einen Abschnitt der Rettungshauspädagogik im 19. Jahrhundert. Andererseits wirft sie ein Bild auf Wichern und sein Verhältnis zur Inneren Mission in Schlesien.

Rauterberg stellt zuerst die Neuanfänge der christlichen Liebestätigkeit im 19. Jahrhundert bis 1848 dar. Dabei würdigt er die Verbindung Wicherns mit dem alten Kottwitz und führt aus, daß besonders die Brüdergemeinde nebst ihrer Diaspora und die Erweckungsbewegung den Boden für den freudigen Widerhall und die begeisterte und treue Mitarbeit an dem Werk Wicherns bereitet haben. Rauterberg charakterisiert sodann die Rettungshaus-Pädagogik Wicherns. Den Inhalt dieses Abschnittes deuten wir mit einigen Stichworten an:

Grundlage der Pädagogik: Christlicher Geist, insbesondere die Vergebung. Erziehungsziele (man beachte die weise Beschränkung!): Berufstüchtigkeit, Vaterlandsliebe (staatsbürgerliche Erziehung), Teilnahme am kirchlichen Gemeindeleben und Lebensfreude. Methode u. a.: Trennung der Geschlechter, Erziehung in Anstaltsfamilien von zehn bis zwölf Kindern (im Gegensatz zu dem damals üblichen Kasernenhofstil), Ablehnung von aufdringlichen Bekehrungsversuchen. Darüber hinaus betonte Wichern die notwendige Unabhängigkeit der Rettungshausarbeit (speziell dieser) von staatlichen Einflüssen. In drei weiteren Teilen geht Rauterberg Anstalt für Anstalt durch und erläutert, inwieweit Beziehungen zu Wichern vorliegen. Für eine spätere Arbeit über die Beziehungen der schlesischen zur württembergischen Kirche ist der Hinweis auf Seite 19 wichtig, aus dem hervorgeht, daß der Schwabe Christian Heinrich Zeller im Schlesischen Rettungshauswesen seine Spuren hinterlassen hat. Wichtig ist auch der Abdruck von mehreren Dokumenten, u. a. dem Entwurf eines Anstellungsvertrages für einen Hausvater durch Wichern und einigen bisher unveröffentlichten Briefen.

Jahrbuch der Schlesischen Friedrich-Wilhelm-Universität zu Breslau
herausgegeben vom Göttinger Arbeitskreis, Band II, 1957, 308 Seiten;
Band III, 1958, 244 Seiten. Holzner Verlag, Würzburg.

Wieder hat der Göttinger Arbeitskreis gute Arbeit geleistet. Die zweite und dritte Folge des Jahrbuches der Schlesischen Friedrich-Wilhelm-Universität zu Breslau enthalten wertvolle Aufsätze zur Ostforschung. Zunächst Band II: Sehr instruktiv ist der Aufsatz von Johannes Kaps: „Die katholische Kirchenverwaltung in Ostdeutschland“, der bis an die Verhältnisse der Gegenwart heranführt (Seiten 7 bis 39). Jürgen Moltmann publiziert und kommentiert einen bisher nicht veröffentlichten Brief Schwenckfelds in lateinischer Sprache aus der Zeit seiner Verbannung. Schwenckfeld verteidigt sich in diesem Brief gegen Angriffe Vadians auf seine Christologie und versucht die Gunst alter Freunde wiederzuerlangen (Seiten 66 bis 72). Einen Versuch zur Deutung der persönlichen Erlebnisse in Schlesien 1945 bis 1947 vom Schicksalsbegriff her unternimmt Wilhelm Knevels (Seiten 280 bis 308). Was Knevels an Erlebnissen berichtet, stellt eine Ergänzung zu unserer Reihe dar. Mit dem Urteil bedeutender Zeitgenossen über die schlesische Aufklärung befaßt sich der verstorbene Mitherausgeber des Jahrbuches für Schlesische Kirche und Kirchengeschichte Helmuth Eberlein (Seiten 148 bis 166). Die drei Männer, in deren Urteil er die Schlesische Aufklärung sich spiegeln läßt sind die Theologen Joachim Christian Gaß, Richard Rothe und Gustav Friedrich Oehler. Ferner sind folgende Aufsätze zu nennen: Johannes Steinbeck: Die kirchliche Trinitätslehre und die evangelische Theologie; Erwin Koschmieder: Die Handschrift 1318 der ehemaligen Stadtbibliothek zu Breslau und Arno Lubos: Der Späthumanismus in Schlesien.

In der dritten Folge des Jahrbuches ist ein Aufsatz von Günther Grundmann enthalten: Schlesiens Evangelische Kirchen und ihre Bedeutung für die schlesische Kunstgeschichte und Denkmalspflege (Seiten 136 bis 140). Grundmann weist darauf hin, daß „im Vergleich zum Protestantischen Kirchenbau in Deutschland der schlesische Anteil nicht unterschätzt werden“ dürfe. Über „Die Oder-Neiße-Gebiete und die Wirtschaft Polens“ schreibt Georg W. Strobel (Seiten 290 bis 344). In seinen unter Verwendung des gesamten polnischen Schrifttums erarbeiteten Ausführungen belegt der Verfasser durch exakte Zahlen die These vom radikalen volkswirtschaftlichen Abbau in den unter polnischer Verwaltung stehenden Gebieten. Dieser sorgsam angelegte Aufsatz bietet eine Fülle von zuverlässigem Material. Jeder, der sich auf eine Reise in die deutschen Ostgebiete begibt, um hernach darüber zu schreiben, sollte diesen Aufsatz zur Information heranziehen. Einen weiteren eigenwilligen Beitrag zur systematischen Theologie leistet Johannes Steinbeck in dem Aufsatz „Der Erlösergedanke im Christentum“ (Seiten 49 bis 59).

Paul G. Eberlein